

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 11

Artikel: Auf Besuch im Alterspflegeheim "Schloss Steinhof", Luzern : "Wir lassen uns den neuen Steinhof nicht einfach bauen, wir bauen selber aktiv mit"
Autor: Ritter, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wir lassen uns den neuen Steinhof nicht einfach bauen, wir bauen selber aktiv mit»

Auf dem prachtvoll gelegenen Steinhof-Areal in Luzern wird gebaut. Die im Titel gemachte Aussage von Heimverwalter Dumeni Capeder ist typisch für das Vorhaben «Erweiterung und Sanierung Alterspflegeheim Schloss Steinhof» und hatte und hat ihre Folgen für die gesamte Bauorganisation. Im Steinhof gibt es einen Bauausschuss mit sieben Untergruppen, deren Leiter die Bereichsleiter des Heimbetriebes sind und in denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Fachleute aus Betreuung und Pflege während der ganzen Planungs- und Bauphase aktiv mitarbeiteten und natürlich noch mitarbeiten. Wie funktioniert das? wollten wir von Dumeni Capeder wissen.



Das Alterspflegeheim Steinhof: Ein idyllisches Haus mitten in der Stadt Luzern.

Dieser Sommer hatte es in sich. Woche für Woche, wenn ich auszog, nicht um das Fürchten zu lernen, sondern um Heimleiter und Heime zu besuchen – immer noch als Ergebnis aus der Umfrage «Heime im Vergleich» –, wölbte sich ein wolkenloser Himmel über meinem anvisierten Zielort, und jedes Heim schien mir zuzulachen: «Hier könntest Du verweilen; schöner kann es doch kaum mehr sein.» So auch in Luzern. Noch blieb mir vor dem vereinbarten Termin eine Stunde Zeit und ich stand, wieder einmal mit einem neuen, interessanten Gesprächspartner als Ergebnis der Zugfahrt, in Luzern auf der Kunsthausterrasse, staunte über den See und genoss die kurze Pause: «Madame, vous permettez, pour Kafi et Gipfeli?» Natürlich sagte ich nicht nein und habe dabei so allerlei erfahren, wie das so sei mit dem Altwerden, dem Alleinsein, den Kontaktproblemen. «Kafi et Gipfeli, cela vaut la peine.»

Es blieb aber auch noch Zeit, den Weg durch die Stadt, hinauf auf den kleinen Hügel mit Schloss Steinhof, zu Fuss zurückzulegen und dabei, so «en passant», die Wohnadresse unserer Fachblatt-Mitarbeiterin Margrit Annen-Ruf zu rekonoszieren. Wir wollten uns nach dem Mittagessen zu einer allgemeinen Aussprache, lies Arbeitsbesprechung mit Privatkatsch, treffen.

Doch zurück zum Steinhof.

Überlassen wir Dumeni Capeder das Wort, um uns das Heim im Schloss vorzustellen:

«Das Alterspflegeheim Steinhof kann auf eine längere Vergangenheit zurückblicken. Wir finden das idyllisch gelegene Haus mitten in der Stadt Luzern. Es trägt nicht zu Unrecht den Namen «Schloss Steinhof». Dieser Name geht auf das 17. Jahrhundert zurück. Die unter dem neu verputzten Gewand der Gebäulichkei-

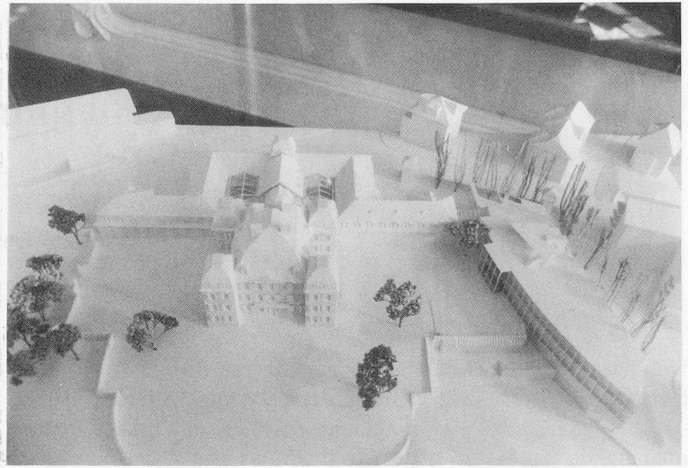
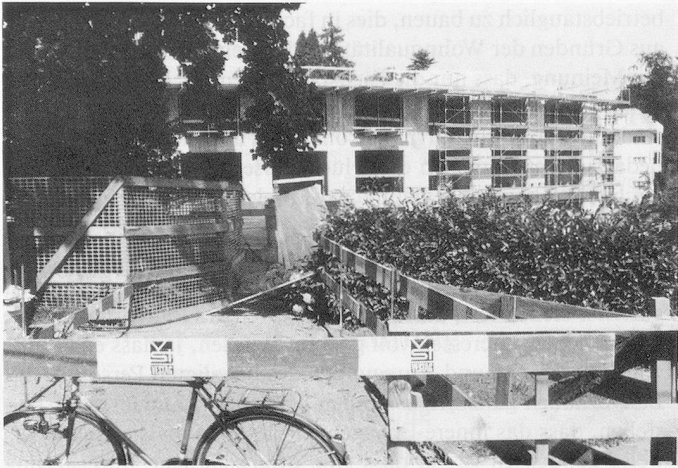
ten liegenden Mauern erstanden anstelle eines bescheidenen Landhauses, das aus dem 16. Jahrhundert stammte. 1674 erwarb die Familie von Sonnenberg das Gut. In den Jahren 1759 bis 1777 wurde das Schloss nach den Ideen der Baukunst des «Grand siècle» gebaut. Der Steinhof gilt im Kanton Luzern als bedeutendster Profanbau des 18. Jahrhunderts in der Übergangszeit von Rokoko zum Louis-XVI-Stil.

Der neue Besitzer, Ludwig von Sonnenberg, entwarf im 19. Jahrhundert einen Gartenplan, der nach englischem Vorbild die symmetrische Schlossanlage in malerischer Eigenwilligkeit auflockert. Der wunderschöne Blick auf Stadt, See und Berge wird allgemein geschätzt. 1924 gelang es der Schweizer Provinz der Krankenbrüder, das ehemalige Schloss Steinhof käuflich zu erwerben. Nach und nach wurden die Räumlichkeiten so umgestaltet, dass sie den Anforderungen eines zeitgemässen Alters- und Pflegeheims entsprachen. Die Einrichtungen für Aufenthalt und Pflege harmonieren aufs angenehmste mit den architektonischen Kostbarkeiten und verleihen dem Steinhof sein besonderes Cachet.

Das Schloss ist der Öffentlichkeit zugänglich, zumal es unter Denkmalschutz steht (was sich vor allem auch bei der Bauplanung bemerkbar machte und beachtlich zu Buche schlug!). Wer gerne das Haus aus der Nähe kennenlernen möchte, ist zum Besuch herzlich eingeladen.

Seit seinem Bestehen als Altersheim im Jahre 1924 wirkte sich die wohl einzigartige Atmosphäre auf die Bewohner des Steinhofs positiv aus. Der ansprechende Barockbau mit seinem rosa und sandsteinfarbenen Äussern, die zierlichen Stukkaturen in den Schlosslokalitäten und nicht zuletzt die schön angelegten Parkanlagen, lauschigen Ecken und einladenden Spazierwege vereinigen sich zu einem wohltuenden Ganzen. Die prächtige Lage, vom Lärm der Stadt abgeschirmt, trägt das ihrige dazu bei, das Wohlbefinden der Bewohner günstig zu beeinflussen. Das Schloss bietet heute für 80 Heimbewohner mit Einer-, Zweier- und Mehrbettzimmern einen wohnlichen Aufenthalt. Zwei Pflegeabteilungen mit diplomierten Fachkräften sichern eine optimale Pflege von leicht- bis schwerpflegebedürftigen Patienten. Regelmässiges Altersturnen und Aktivierungstherapien unter kundiger Führung vermitteln körperliches Fitbleiben, geistige Anregung und Lebensfreude. Die heimelige Cafeteria, die Bibliothek, die luftige Pergola im Schlosspark und die stille Hauskapelle bilden Stätten der Begegnung und Orte der stillen Einkehr.»

Bei meinem Besuch luden dezente, grüne Plakate, als Ergänzung zu den Internationalen Musikfestwochen, zu Rahmen-Konzerten im Steinhof ein. Das Alterspflegeheim Steinhof gehört den Barmherzigen Brüdern von Maria-Hilf. Einzelne Krankenbrüder arbeiten im Heimbetrieb. Andere erleben brüderliche Gemeinschaft im Konvent und verbringen den Lebensabend am Ort ihres ehemaligen Wirkens.



Ein neuer Steinhof entsteht: Ein grosszügiger Erweiterungsbau schliesst an das bestehende Heim an.

Ein «neuer» Steinhof ist im Entstehen

Immer wieder musste im Steinhof umgebaut und saniert werden. Zu klein, zu eng, nicht mehr zeitgemäss. Trotz Rückgangs der Ordensangehörigkeit entschlossen sich nun die Krankenbrüder von Steinhof, das Betagtenheim im launischen Park grosszügig zu erweitern. Die bestehenden, kulturhistorisch wertvollen Anlagen sollen saniert und für die heutigen Bedürfnisse und die gewandelten Anforderungen in der Pflege umgebaut werden. Gleichzeitig wurde ein Erweiterungstrakt geplant.

Begonnen wurde mit der Planung 1985.

Dumeni Capeder erzählt:

«Auf Betriebsbesichtigungen mit unserem VSA-Regionalverein hörte ich immer wieder Klagen des Personals, dies und jenes sei danebengeplant worden, für den praktischen Pflegealltag nicht richtig durchdacht. Genau dies wollte ich nun vermeiden. Ich erfragte mir hier und dort die negativen Punkte. In den wenigsten Fällen konnten Heimleiter und Personal von Anfang an ihre Wünsche und Bedenken anmelden. Gewöhnlich wird der Heimleiter ja erst gewählt, wenn die Planungsphase eines neuen Heims abgeschlossen und der Bau bereits weitgehend realisiert ist.

So wurden bei uns bereits 1985, mit Beginn der Planungsphase, Fachleute aus Betreuung und Pflege in die Arbeiten der Baukommission und der Vergabungsgremien mit einbezogen. Baufachleute sind Spezialisten für die bautechnischen Fragen. In dieser Beziehung sind sie unsere Helfer. Wir sind die Spezialisten für den Heimalltag. Es kostete Durchsetzungsvermögen, bei allen Baugremien diese Philosophie durchzubringen. Für das beteiligte Personal brachte dies eine beachtliche Mehrbelastung neben der täglichen Arbeit. Wir mussten richtungsweisende Linien ausarbeiten und uns ständig mit den Baufachleuten auseinandersetzen. Doch beide Seiten suchten gemeinsam nach der bestmöglichen Lösung und zeigten immer wieder auch Kompromissbereitschaft. Nachgeben bedeutet doch: Der andere hat die bessere Lösungsvariante erarbeitet.

Mit diesem Vorgehen wollte ich das Personal mit seinen Bedürfnissen ernst nehmen, meine Mitarbeiter als «Fachleute» in ihrem Bereich anerkennen. Wer heute mitplant und mitbaut, der ist im innersten engagiert für den neuen Steinhof – «hier habe ich mitgebaut» – und überzeugt vom Heim.

Wir verfügen zum Glück über viele langjährige Mitarbeiter. Jedes Jahr kann ich Auszeichnungen und Treue-Urkunden für Jahre der Zusammenarbeit im Steinhof überreichen. Bewährte, treue Mitarbeiter bedeuten für den Betrieb ein überaus wertvolles Ka-

pital. Unser «Stock» ist im Vergleich überdurchschnittlich stabil. Erst waren die Mitarbeiter erstaunt über das Ansinnen, beim Bau mitzuplanen. Sie waren nicht gefasst darauf, involviert zu werden und zeigten Besorgnis, die baulichen Massnahmen könnten das Gesamtcachet des Steinhofs zerstören – oder aber es kamen Befürchtungen auf, den Anforderungen in den Baugremien nicht gewachsen zu sein. Heute können wir alle damit umgehen und haben gelernt, dass wir zeitlich und fachlich dieser zusätzlichen Aufgabe gewachsen sind.»

Dumeni Capeder stellte für die Baukommission und für die Presse anlässlich der Aufrichtefeier ein Informationsblatt zusammen:

Cheminéekachel: Das Wappen der Familie von Sonnenberg.





Dumeni Capeder: «Der künftige Steinhof soll vollautomatisch betriebs-tauglich gebaut werden.»

Information an Baukommission

Von Dumeni Capeder, Verwalter

«Wir lassen uns den neuen Steinhof nicht einfach bauen, wir bau-en selber mit.»

Diese für unser Bauvorhaben typische Aussage, die ich am An-fang unserer Bauplanung gestellt habe, hat natürlich ihre Folgen für unsere Bau-Organisation. Wie Sie wissen, haben wir dem Bauausschuss (die Exekutive unserer Baukommission) 7 Unter-gruppen zugeordnet, deren Leiter die Bereichsleiter unseres Heimbetriebs sind und in denen Mitarbeiterinnen und Mitarbei-ter der jeweiligen Bereiche mitwirken. Der Ausschuss erteilt Auf-träge an die UG, diese formulieren ihre Wünsche und Anregun-gen mittels Raumblätter zuhanden des Ausschusses, welcher letztlich darüber entscheidet und diese Entscheidungen an die Baufachleute weiterleitet.

Der Baukoordinator koordiniert die Arbeiten der verschiedenen UG als verlängerter Arm des Verwalters.

Unsere UG sind:	Leitung:
UG 1: Betriebsführung	Verwalter
UG 2: Pflegedienst	Pflegedienstleiter
UG 3: Energie	Baubeauftragter
UG 4: Verpflegung	Küchenchef
UG 5: Ökonomie	Haustechniker
UG 6: Schliessplan	Baubeauftragter
UG 7: Bereich Krankenbrüder	Bruder Vorsteher

In jeder UG arbeiten ad hoc 3 bis 5 Mitarbeiterinnen und Mitar-beiter aus den jeweiligen Bereichen. Der Gruppenleiter bestimmt die Mitglieder.

Das Ziel dieser engen Zusammenarbeit der Betriebsbereiche mit den Baugremien ist, den zukünftigen Steinhof vollumfänglich

betriebs-tauglich zu bauen, dies in fachlicher Hinsicht, aber auch aus Gründen der Wohnqualität für die Heimbewohner. Wir sind der Meinung, dass nur die Fachspezialisten aus Pflege-, Verpfle-gungs-, Hauswirtschafts-, und Verwaltungsbereich in der Lage sind, die Betriebsbedürfnisse kompetent abzudecken. Allerdings bedarf dieses Vorgehen einer lückenlosen Koordination zu den Architekten, Fachingenieuren usw., welche wie gesagt vom Bau-koordinator bewerkstelligt wird.

Das bisherige Ergebnis dieses nicht alltäglichen Vorgehens ist gut. Wir stellen fest, dass in allen Sparten des Bauvorhabens die betrieblichen Interessen voll gewahrt wurden, ja dass eine Fülle von Vorschlägen und Anregungen des beteiligten Personals das Bauvorhaben ganz offensichtlich bereichern. Zudem ist festzu-stellen, dass das innere Engagement des Personals erfreulicher-weise gewachsen ist, ja dass eine offensichtliche Begeisterung vorhanden ist. Dieses Engagement, diese innere Beteiligung lässt manche Störungen des Betriebes und manche Erschwernisse durch die Bauerei in einem positiver Licht erscheinen. Sie bauen ja IHR Heim, das einmal ihre Wünsche und Erfahrungen beinhalten wird.

Der Preis für diese breit angelegte und abgestützte Planungsweise ist allerdings der, dass die Koordination intensiver ausgeübt wer-den muss. Auch müssen vielleicht gewisse Vorschläge und Wün-sche im Interesse des Ganzen teilweise oder ganz unbeachtet blei-ben, was nicht immer verstanden wird. Doch im grossen und gan-zen haben wir als Heimleitung an unserer bisherigen Form nichts auszusetzen, im Gegenteil. Wir werden darin auch von allen mit-beteiligten Baugremien voll unterstützt.

Max Herger, Baukommissionspräsident, stellte dazu fest: «Diese Institutionen haben sich sehr bewährt, und es wurden wertvolle Arbeit geleistet und gute Vorschläge eingebracht. Vor allem dem Personal, das diese Mitarbeit zusätzlich zum normalen Tagespen-sum leistet, danken wir speziell für die engagierte Zusammenar-beit. Die Planer haben viel Geschick gezeigt, ihre Konzepte grundsätzlich beizubehalten und trotzdem weitgehend auf die berechtigten Anliegen des Betriebes zu reagieren.»

«Am 16. Juni nächstes Jahr werden wir in den Neubau einziehen. Dann beginnen die Sanierungsarbeiten in den bestehenden Schlossgebäuden», meinte Dumeni Capeder.

Noch sind beachtliche Hürden zu überwinden. Die Übergangs-zeit wird nicht leicht sein, gilt es doch, den Bettenbestand von derzeit 76 auf 51 abzubauen, bevor dann Ende 1993 insgesamt 95 Betten zur Verfügung stehen werden.

Ein ungelöstes Problem bildet auch die Restfinanzierung. Von den benötigten 30 Millionen sind bis jetzt durch die Bauherr-schaft, den Kanton, den Bund und die Bürgergemeinde erst 19,5 Mio. gesichert. Momentan läuft eine Sammelaktion, organisiert durch die Krankenbrüder, die 2 Millionen einbringen soll. Aber auch dann verbleiben ungedeckte Baukosten von 9 Millionen Franken. Dumeni Capeder ist jedoch zuversichtlich, mit der Bür-gergemeinde und mit dem Kanton nach der Fertigstellung des Werkes eine Lösung zu finden. Auf jeden Fall ist die Steinhof-Lei-tung für Beiträge und Sponsoren dankbar. Nicht zuletzt haben Heimatschutz und «teure» Nachbarn mit ihren Einsprachen zur wesentlichen Verteuerung des Werkes beigetragen.

Mit diesem Bericht möchte ich die Reihe meiner sommerlichen Heimbefuche abschliessen. Für die kommenden Monate wartet wiederum eine ganze Menge Arbeit auf der Geschäftsstelle. Trotzdem hoffe ich, dass auch im Winterhalbjahr immer wieder Meldungen und Berichte aus den Heimen auf den Redaktions-tisch flattern werden.

Erika Ritter